

SCHE SPRA
SPRACH
SCHE SP
DIE ESTNISCHE SPRACHE



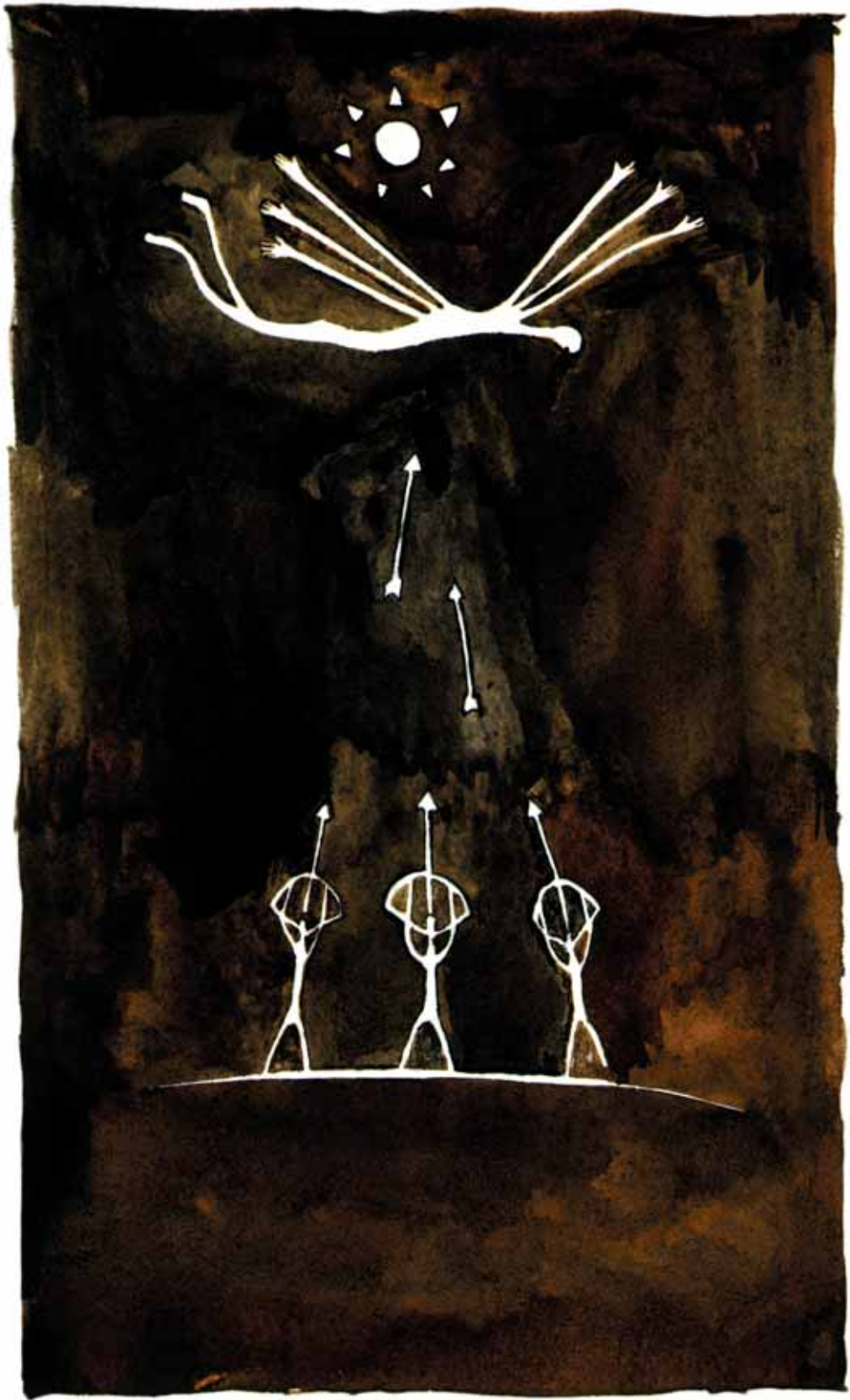


Kala on puu juures
„Ein Fisch ist beim Baum“
Wörtlich: „Ein Fisch ist in
der Wurzel des Baumes“

Die estnische Sprache

Urmas Sutrop

Deutsch von Carsten Wilms



Estnisch wird verwendet beim Militär... in der Luftfahrt... im Theater

Die estnische Sprache

Die Vorfahren der Esten kamen vor 13.000 Jahren an die Ostsee, als sich die Inland-Gletscher der letzten Eiszeit aus der Gegend zurückgezogen hatten, die man heute als Estland bezeichnet. Die ersten Siedler, die den Rentierherden folgten, kamen vom Süden, aus Mitteleuropa. Obwohl der Wortschatz und die Grammatik der Sprache, die von den Menschen der damaligen Zeit gesprochen wurde, sich vollkommen verändert hat, kann man im heutigen Estnisch noch die Denkweise der Jäger der Tundra von vor Tausenden von Jahren wahrnehmen.

Die Mehrheit der europäischen Sprachen gehört zur indogermanischen Sprachengruppe (zum Beispiel Spanisch, Polnisch, Litauisch, Deutsch, Albanisch, Romani, Griechisch oder Walisisch). Von den alten nicht indogermanischen Sprachen, die früher auf dem ganzen Kontinent verbreitet waren, haben es nur wenige geschafft zu überleben: Baskisch in den Pyrenäen, die finnougri-schen Sprachen in Nord- und Mitteleuropa und die kaukasischen Sprachen (zum Beispiel Georgisch) im südöstlichen Winkel Europas.

Die estnische Sprache gehört zur ostseefinnischen Gruppe der finnougri-schen Sprachen. Sie ist nicht mit den benachbarten indogermanischen Sprachen wie Russisch, Lettisch und Schwedisch verwandt. Finnisch, Ungarisch und

Estnisch sind die bekanntesten finnougri-schen Sprachen; eher weniger bekannt sind folgende kleinere Sprachen der selben Sprachgruppe: Südestnisch, Wotisch, Livisch, Ingrisch, Wepsisch, Karelisch, Samisch, Ersjanisch, Mokschanisch, Mari, Udmurtisch und Komi, die von Skandinavien bis Sibirien gesprochen werden.

Estnisch unterscheidet sich von seiner größten verwandten Sprache, dem Finnischen, mindestens so sehr wie das Englische vom Friesischen. Der Abstand zwischen Estnisch und Ungarisch ist etwa so groß wie zwischen Deutsch und Persisch.

Zusammen mit Isländisch ist Estnisch heute eine der kleinsten Sprachen der Welt, die alle Funktionen erfüllt, damit ein unabhängiger Staat sprachlich „funktionieren“ kann. Der Unterricht, sowohl an allgemeinbildenden Schulen wie auch in den Universitäten, findet auf Estnisch statt; sie ist die Sprache der modernen Wissenschaft (Molekularbiologie, Astronomie, Informatik, Semiotik usw.). Estnisch wird in der Armee, im Theater, in der Luftfahrt, im Journalismus verwendet – in allen Lebensgebieten. Estnisch ist in Estland alleinige Amtssprache in allen Kommunalverwaltungen und bei staatlichen Institutionen. Seit dem 1. Mai 2004 ist Estnisch gleichberechtigte Amtssprache der Europäischen Union.

Sprache und fortlebende Tradition

Sogar das gewöhnlichste Alltagsestnisch enthält viele alte Ausdrücke, die wahrscheinlich bis zur Eiszeit zurückgehen.

Die Esten sagen *külma käes, vihma käes, päikes käes, tuule käes* „in der Hand der Kälte, des Regens, der Sonne, des Windes“, oder *ta sai korete käest hammustada* „er wurde von der Hand der Hunde gebissen“, d.h. „er wurde von Hunden gebissen“, oder *ta sai nõgeste käest kõrvetada* „er wurde von der Hand der Brennnesseln verbrannt“. Es ist ziemlich offensichtlich, dass niemand mehr glaubt, der Wind, der Regen, Hunde oder Brennnesseln hätten Hände. Aber in früheren Zeiten wurden der Bewegung, die oft natürliche Phänomene personifizierte, besondere Kräfte zugesprochen – von Tieren und Pflanzen ganz zu schweigen. Diese Kräfte, die manchmal die Kontrolle über die Menschen ausübten, wurden durch eine Hand symbolisiert. Daher kann das heutige estnische Wort *käskima* „befehlen“ durch den Ausdruck „mit der Hand Anweisungen erteilen“ erklärt werden, vgl. *käsilane* „der Handlanger“.

In allen oben erwähnten Ausdrücken kommt

„Hand“ in der Einzahl vor. Dies wird mit einer ganzheitlichen Weltvorstellung unserer Vorfahren assoziiert. Alles bildete ein Ganzes, eine Totalität, ebenso die doppelten Körperteile, von denen ausschließlich im Singular gesprochen wurde. Wenn jemand über eine einzige Hand sprechen wollte, musste er *pool kätt* „eine halbe Hand“ sagen. So kam die Teilung der ganzheitlichen Welt in rechte und linke Hälften, rechte und linke Teile zustande.

Auch heute noch erklären die Esten räumliche Beziehungen durch Körperteile, meist ohne dass es ihnen bewusst ist. Wenn sich eine Sache *kõrval* „neben“ etwas befindet, denkt der Este nicht mehr daran, dass er eigentlich sagt, etwas sei „an seinem Ohr“ (*kõrv, kõrva* bedeutet Ohr, und die Endung *-l* entspricht etwa der deutschen Präposition „an, auf“). Die estnische Postposition *peal* „auf“ bedeutet wörtlich „auf dem Kopf“ (*pea* „Kopf“ + *-l*); *juures* (*juur, juure* + *-s* was im heutigen Estnisch „in“ bedeutet aber früher auch für „bei“ stand) meint, dass etwas oder jemand nahe am *juur*, der „Wurzel“ des Sprechers, ist, d.h. am Ort, wo er den Boden berührt.

Ingel on päikese käes
"Ein Engel ist in der Sonne."
"Wörtlich: "Ein Engel ist
in der Hand der Sonne."



Estnisch wird heute von circa 1,1 Millionen Menschen in der ganzen Welt gesprochen. Etwa 950.000 von ihnen leben in Estland. Etwas mehr als 150.000 sind über Schweden, Kanada, die USA, Russland, Australien, Finnland, Deutschland und andere Länder verstreut.

Die ersten Versuche, die estnische Sprache wissenschaftlich zu beschreiben, wurden im frühen 17. Jahrhundert unternommen. 1803 wurde ein Lektorat für estnische Sprache an der damals deutschsprachigen Universität von Tartu (Dorpat) eingerichtet, die 1632 gegründet worden war. Mit der Verbreitung der Ideen der Aufklärung wuchs das Interesse der deutschbaltischen Estophilen an der einheimischen Sprache und Kultur. Im Laufe des 19. Jahrhunderts fingen die ersten gebildeten Esten an, gelehrte Untersuchungen über ihre Muttersprache zu verfassen. Der erste promovierte Wissenschaftler estnischer Herkunft, der sich mit den finnougri-schen Sprachen beschäftigte, war Mihkel Veske, der in den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts seine Forschungen betrieb; der estnische Schriftstellerverband, der 1871 gegründet wurde, setzte sich zum Ziel, die Alltagssprache zu standardisieren.

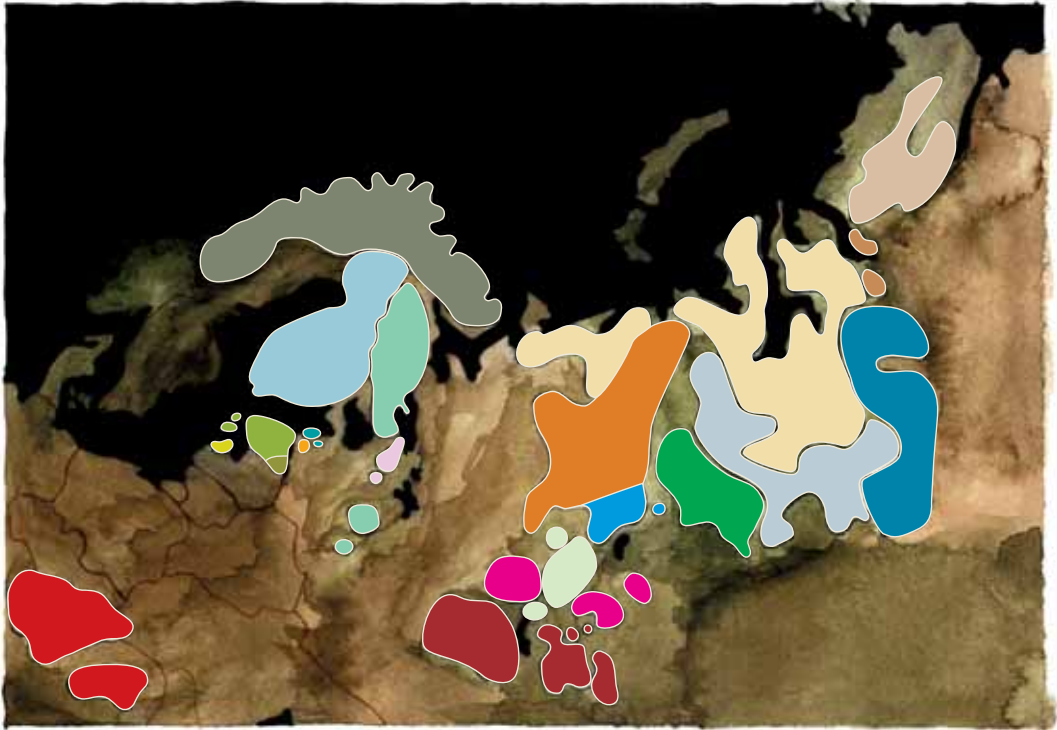
1919 wurde eine Professur für estnische Sprache an der Universität Tartu eingerichtet, an der im selben Jahr Estnisch Unterrichtssprache wurde. Derzeit wird estnische Sprachforschung am Institut für Estnische Sprache in Tallinn, an der Universität Tartu, an der Universität Tallinn, am Estnischen Humanitarinstitut und an verschiedenen Forschungseinrichtungen in der ganzen Welt betrieben.

Erste Versuche, die estnische Sprache zu beschreiben...



Die Beziehungen zwischen Sprachen kann man oft an den Ähnlichkeiten der Zahlwörtern erkennen:

	Ungarisch	Finnisch	Estnisch	Lettisch	Russisch	Deutsch
1	egy	yksi	üks	viens	odin	eins
2	kettő	kaksi	kaks	divi	dva	zwei
3	három	kolme	kolm	trīs	tri	drei
4	négy	neljä	neli	četri	četyre	vier
5	öt	viisi	viis	pieci	pjat'	fünf
6	hat	kuusi	kuus	seši	šest'	sechs
7	hét	seitsemän	seitse	septiņi	sem'	sieben
8	nyolc	kahdeksan	kaheksa	astoņi	vosem'	acht
9	kilenc	yhdeksän	üheksa	deviņi	devjat'	neun
10	tíz	kymmenen	kümme	desmit	desjat'	zehn



Finnougrische und Samojedische Sprachen

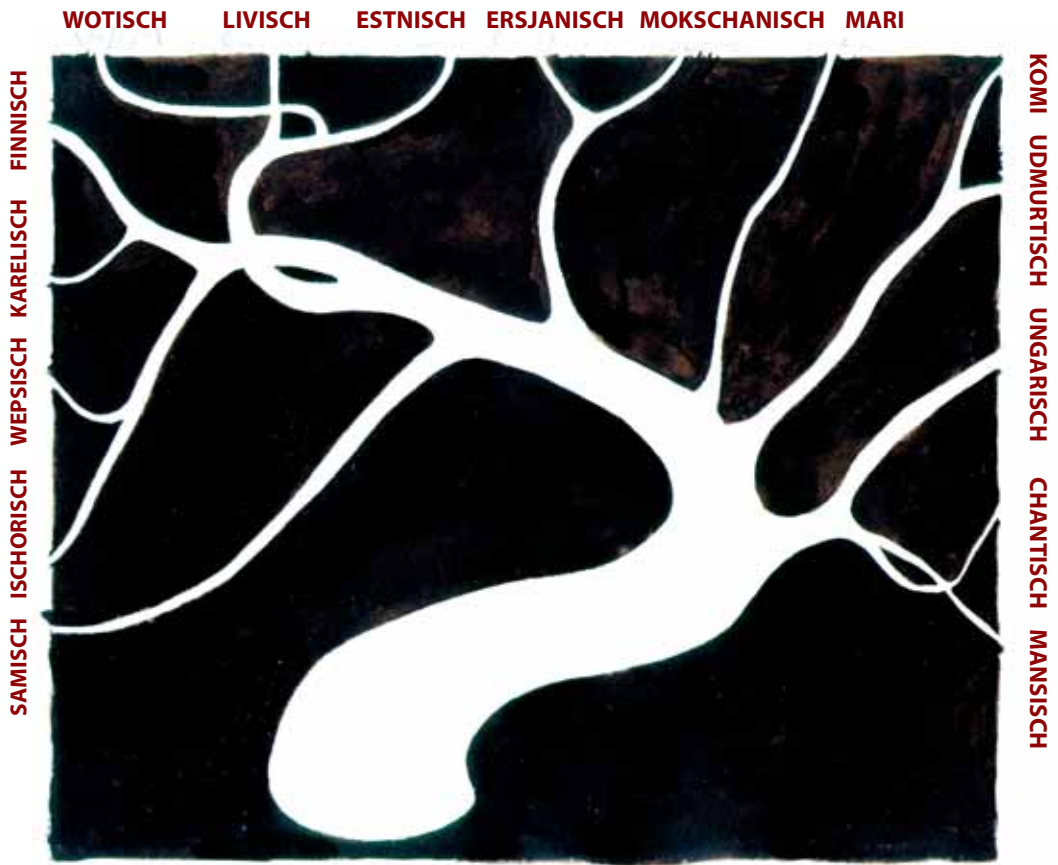
- | | | | |
|---------------|-----------------|-------------------------------|----------------|
| ● Estnisch | ● Ischorisch | ● Mari | ● Enzisch |
| ● Südestnisch | ● Karelisch | ● Ersjanisch und Mokschanisch | ● Nganasanisch |
| ● Livisch | ● Samisch | ● Ungarisch | ● Selkupisch |
| ● Finisch | ● Komi | ● Chantisch | |
| ● Wepsisch | ● Permisch-Komi | ● Mansisch | |
| ● Wotisch | ● Udmurtisch | ● Nenets | |

Geschichte

Eine große Anzahl von Sprachforschern hängt nicht mehr der Theorie eines Sprachenbaums an, die noch vor etwa einem Jahrzehnt weitgehende Anerkennung gefunden hatte. Nach dieser Theorie haben sich alle finnougri-schen Sprachen, ähnlich den indogermanischen und anderen Sprachen, aus einer Ursprache entwickelt. In der Folge hatte man zahlreiche Zweifel an einer Vielzahl von Vermutungen geäußert, wann es zu Veränderungen im vorschriftlichen Estnisch gekommen war und wann sich die charakteristischen Merkmale des

Estnischen ausgebildet hatten. Heute zweifelt man an der Verlässlichkeit vieler Hypothesen über die Entwicklung der estnischen Sprache von der frühesten Entwicklungsstufe bis ins 13. Jahrhundert.

Einig ist man sich jedoch, dass das alte Estnisch durch verschiedene germanische, baltische und altslawische Sprachen beeinflusst wurde. Dies kann durch die vielen Lehnwörter und verschiedene Änderungen in der Aussprache nachgewiesen werden.



Ein wackeliger Stammbaum der finnougri-schen Sprachen

Der älteste erhaltene Nachweis eines estnischen Wortes stammt aus dem 8. Jahrhundert n. Chr.: in seiner Kosmographie erwähnte der Geistliche Aeticus Ister eine Insel namens Taraconta (Tharaconta), die wahrscheinlich ganz Estland oder die größte estnische Insel Saaremaa meint. Die Beschreibung Estlands als Insel ist nicht so ungewöhnlich, wie man annehmen könnte. Man muss bedenken, dass noch im 11. Jahrhundert der norddeutsche Chronist Adam von Bremen der Ansicht war, Estland und Skandinavien seien Teile eines großen Archipels. Taraconta kann als *Taara + kond* interpretiert werden. *Taara* war eine der wichtigsten Gottheiten der alten Esten; das Affix *kond* bezeichnet im Estnischen eine Gemeinschaft von Menschen, z. B. *perekond* „Familie“, *sugukond* „Sippe“, oder eine räumliche Einheit, z. B. *maakond* „Bezirk“, *kihelkond* „Kirchspiel“. Daher könnte sich Taraconta sehr einfach auf die Esten als Anhänger des Gottes *Taara* beziehen.

Die Entwicklungsstufe der estnischen Sprache,

die durch eine größere Zahl schriftlicher Quellen dokumentiert ist, begann im 13. Jahrhundert. Zu dieser Zeit erreichten deutsche und skandinavische Kreuzfahrer Estland, eines der letzten heidnischen Länder in Europa. Die Kreuzfahrer, die gegen die Esten zogen, wurden im frühen 13. Jahrhundert im lateinischen *Heinrici Chronicon Livoniae* beschrieben, die schon Worte und Satzbruchstücke auf Estnisch enthält.

Auch zahlreiche estnische Eigennamen und Ortsnamen stammen aus dem 13. Jahrhundert. So erwähnt bereits das dänische Steuerverzeichnis, *Liber Census Daniae*, das 1219/20 erstellt wurde, ca. 500 Ortsnamen aus Nordestland. 450 davon haben sich bis in unsere Tage erhalten und bieten ein umfassendes urkundliches Vergleichsmaterial zur Erforschung der sprachlichen Veränderungen.

Als Folge der Kreuzzüge ließen sich der vornehmlich niederdeutsche Adel und Bürger auf

dem Gebiet Alt-Livlands nieder, das das heutige Estland und Lettland umfasste. Obwohl die Herrscher während der 700-jährigen ausländischen Besetzung wechselten – z. B. Dänemark, Polen, Schweden und Russland – hatten das Niederdeutsche und das Hochdeutsche sowie der örtliche deutschbaltische Dialekt, der sich aus ihnen entwickelte, den stärksten Einfluss auf die estnische Sprache.

Der erste zusammenhängende estnische Text, die *Kullamaa Handschrift*, ist bis heute erhalten geblieben. Sie stammt aus den Jahren 1524–1528. Der katholische Text enthält zwei Gebete – das Vaterunser und das Ave Maria – sowie das Glaubensbekenntnis. Als die Reformation Nordeuropa erschütterte und im frühen 16. Jahrhundert Estland erreichte, ergab sich für Predigten eine noch größere Notwendigkeit, religiöse Texte ins Nord- und Südestnische zu übersetzen.

Die ersten estnischen Grammatiken und Wörterbücher wurden im 17. Jahrhundert zusammengestellt. Seit dieser Zeit hat sich eine umfassende estnische Literatur zur estnischen Sprache tradiert.

Während der Zeit des nationalen Erwachens in der Mitte des 19. Jahrhunderts entwickelte sich das Estnische weiter, von einem gesprochenen Idiom der Bauern zu einer Kultursprache. Estnisch wurde in Literatur und Wissenschaft verwendet, und die ersten muttersprachlichen Abhandlungen wurden veröffentlicht. 1884 publizierte Karl August Hermann die erste estnische Grammatik in estnischer Sprache; sie spielte eine bedeutende Rolle bei der Vereinheitlichung der Sprache.

Zur selben Zeit, im späten 19. Jahrhundert, begann sich die einheimische estnische Bevölkerung mit dem Namen *eesti* zu bezeichnen, was vermutlich dem Schwedischen oder Deutschen im 17. Jahrhundert entlehnt wurde. Bis zu dieser Zeit nannte sich die Mehrheit der Esten – der Bauernstand – *maarahvas* „Landvolk“ und ihre Mundart *maakeel* „Landessprache“.

Während der ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts setzte sich die gebildete estnische Oberschicht bewusst das Ziel, Estnisch zu einer europäischen Kultursprache zu entwickeln. Wesentlicher Anteil daran gebührt Johannes Aavik, der versuchte, die Literatursprache reicher und schöner zu machen. Er stützte sich

auf Material aus dem Finnischen und aus estnischen Dialekten, prägte aber auch neu geschaffene Wörter und Ausdrücke. Eine andere Richtung, die gleichfalls für die Innovation der Sprache bedeutend war, wurde von Johannes Voldemar Veski verkörpert. Er konzentrierte sich auf die Schaffung normativer Formen und die Erweiterung des Wortschatzes. In dieser Zeit entstanden Tausende von Ausdrücken in den Wissenschaften und allen anderen Gebieten des Lebens.

Während des 20. Jahrhunderts spielten normierende Wörterbücher eine wichtige Rolle bei der Schaffung einer vereinheitlichten Sprache. Das erste normierende und ordnende Wörterbuch des Estnischen erschien 1918.

Während der Jahre der sowjetischen Besetzung (1940–1941 und 1944–1991) wurden die Standardisierung der Sprache und die strenge Befolgung ihrer Regeln zu einer Art des nationalen Widerstandes. Dies war ein Weg, der Sowjetideologie zu widerstreben, die durch die russische Sprache versinnbildlicht wurde. Die Sprache blieb eines der mächtigsten Symbole der estnischen Identität. Weder das wissenschaftliche Studium des Estnischen noch der Gebrauch der estnischen Sprache in den meisten Bereichen des öffentlichen Lebens war von den sowjetischen Behörden verboten. Dies machte es den Esten und ihrer Sprache als Volk möglich, sowohl die Russifizierung als auch den massiven Zuzug russischsprachiger Bürger zu überleben.

In den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts wurde die Einstellung gegenüber Sprachnormen entspannter; verschiedene Soziolekte und eine größere sprachliche Vielfalt fanden wieder Anerkennung.

Johannes Aavik hat versucht,
die Literatursprache reicher
und schöner zu machen



Rekonstruktion der estnischen Sprache

Der bislang einzige Versuch, die nordestnische Sprache zu rekonstruieren, wurde von Alo Raun und Andrus Saareste vorgelegt. Heute betrachten Experten ähnliche Rekonstruktionen als zu abhängig von der Theorie des Sprachenbaums und das rekonstruierte Estnisch als zu nahe am Finnischen, um wissenschaftlichen Ansprüchen standhalten zu können.

Wie in der Sprache von Võro (Werro) wird der glottale Verschluss in Rekonstruktionen durch ein *q* angezeigt. „Es war einmal ein alter, ehrlicher Mann, der hatte eine sehr böse Frau, die schimpfte und fluchte vom frühen Morgen bis zum späten Abend, und schlug ihren armen Mann...“

Vor dem 13. Jahrhundert:

Kõrdan oli ühdellä vanhalla auvoisalla meehellä ülin kurja nainõn, ken soimasi, kirosi, tervehen pitkän päivän varhaisesta hoomikkosta hiljaisennik õhtagonnik niinkä peksi vaivaista meestäsäq...

13. Jahrhundert:

Kordan oli ühdellä vanhala auvosala mehelä ülin kurja nainõn, ken söimasi, kiros tervehen pitkän päivän, varasõsta hoomikkosta hiljaisenniq õhtooniq niinkä peksi vaivasta meestäsäq...

16. Jahrhundert

Koora oli ühel vanal ausal mehel väen kaas kuri naine, ke söimasi, kiros terven pitkan päivän, varasest hommikost hiliseni õhtoni ning peks vaivast meestäsä...

17.-18. Jahrhundert

Koora oli ühel vanal ausal mehel väega kuri vaine, kes söimasi ja kiros terve pitka päiva, varasest ommikost ilise õhtoni ning peks vaist meest...

20. Jahrhundert

Kord oli ühel vanal ausal mehel väga kuri naine, kes söimasi ja kirus terve pitka päeva, varasest hommikust hilise õhtuni ning peksis oma vaest meest...

Dialekte und Schichten der estnischen Sprache

Das Standard-Estnisch wurde aus den Dialekten von zwei früheren Stammessprachen gebildet – Nord- und Südestnisch. Die Unterschiede zwischen diesen Proto-Sprachen spiegeln sich sowohl in der Phonetik als auch in der Grammatik wider.

Man kann die Dialekte Mulgi (1), Tartu (2) und Võru-Setu (3) im Südestnischen klar unterscheiden. Zum Gebiet der nordestnischen

Sprache gehören die Dialekte in der nordöstlichen Küstengegend (4), die östlichen (5), mittelestnischen (6), westlichen (7) sowie die insularen Dialekte (8).

Verschiedene Register können in der estnischen Hochsprache unterschieden werden; die im Allgemeinen gesprochene Sprache unterscheidet sich sehr stark von der geschriebenen Sprache. Zusätzlich zu den regionalen Varianten

- | | | |
|------------|---------------|------------|
| ● Hiiumaa | ● Vigala | ● Vaivara |
| ● Saaremaa | ● Harju-Risti | ● Kodavere |
| ● Muhumaa | ● Kuusalu | ● Karksi |



Estnische Dialekte

ten, die durch den dialektalen Hintergrund zustande kommen, hängt die gesprochene Sprache von der Bildung und dem sozialen Stand des Sprechers ab. Die Zahl der estnischen Soziolekte ist dennoch sehr viel geringer als bei großen europäischen Sprachen. Die beliebtesten Arten von Slang sind jene der Schulkinder und in den verschiedenen Hochschulen. Computer und das Internet haben eine neue Art von Englisch geprägter Umgangssprache geschaffen. Der Knastjargon lehnt sich weitgehend an das Russische an.



Estnische Dialekte

Unsere Nachtigall ist dieses Jahr anderswo hingezogen

Hiiumaa:

Meide ööbik aa seaesta maeale läin

Saaremaa:

Meite ööbik oo siasta mäale läind

Muhumaa:

Meite üöbik uo sieoasta mõjale läin

Läänemaa:

Meite ärjälend oo tänäkond maale läin

Vigala:

Mede künnilind uu tänabö maeale läind

Kihnu:

Mede künniljõnd ond tänävasta maalõ läin

Harju-Risti:

Mete üöbik oo tänabu maeal läin

Kuusalu:

Meie üöbik on tänävu muuale mend

Järvamaa:

Me öitselind on tänavu maale läind

Nördliches Virumaa:

Meie kirikiut one tänävu mõjale lähänd

Vaivara:

Mei sisokaine ono (olo) tänä vuo mõjale mennö

Kodavere:

Meie sisask one tänävuade mõjale lähnud

Karksi:

Mee kiriküüt' om täo muial lännü

Südliches Tartumaa:

Meie tsisask om tinavu muiale lännu

Võrumaa:

Mii sisask um timahavva muialõ lännüq

Setomaa:

Mii sisas'k om timahavva muialõ l'änüq

Standard-Estnisch:

Meie ööbik on tänävu mujale läinud

Võro kiil (die Sprache von Võru)

Die Sprache von Võru ist historisch gesehen ein Dialekt der südestnischen Sprache. Verglichen mit anderen südestnischen Dialekten (Tartu und Mulgi) hat sie ihre charakteristischen Besonderheiten bewahrt und ist am weitesten von der heutigen estnischen Schriftsprache entfernt.

Dank der Tätigkeit des Võru Instituts und Sommeruniversitäten für die Sprache und Kultur von Võru wurde die Sprache in unseren Tagen normiert. Die frühere südestnische Schriftsprache, die noch bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts Chancen hatte, zur Norm der estnischen Schriftsprache zu werden, fußte auf dem Tartuer Dialekt. Die Sprache von Võru unterscheidet sich vom Standard-Estnischen durch ihre Aussprache, Wortfolge, Syntax und den Wortschatz. Man nimmt an, dass einige mor-

phologische Besonderheiten der Sprache von Võru sehr alt sind. Zum Beispiel kann die 3. Person Singular Indikativ entweder mit oder ohne Personalendung geschrieben werden, z. B. *and* „er, sie, es gibt“ ohne Endung oder alternativ mit einer *s*-Endung, *kirotas* „er, sie, es schreibt“; im Standard-Estnischen *annab* bzw. *kirjutab*. Unter den ostseefinnischen Sprachen findet man eine solche doppelte Verbkonjugation nur in der Sprache von Võru, im Setukesischen und im Karelischen.

Ein weiterer wesentlicher Unterschied zwischen dem Standard-Estnischen und der Sprache von Võru ist die Vokalharmonie. Es gibt eine allgemeine Regel in den ostseefinnischen Sprachen, wonach einem vorderen Vokal in der ersten Silbe (z. B. ä, ö, ü) nur vordere Vokale in den nachfolgenden Silben folgen können; ein hinterer Vokal in der ersten Silbe (a, o, u) zieht hingegen hintere Vokale nach sich. Bei der Mehrzahl der nordestnischen Dialekte und im Standard-Estnischen gibt es keine Vokalharmonie, wohl aber in der Sprache von Võru; vergl. *küla* „Dorf“ im Standard-Estnischen mit *külä* in der Sprache von Võru.



Unterschiede im Wortschatz zwischen Standard-Estnisch und der Sprache von Võro sind in der Alltagssprache deutlich erkennbar:

Estnisch	Võro	Bedeutung
punane	verrev	rot
vend	veli	Bruder
soe	lämmi	warm
õde	sössar'	Schwester
uus	vahtsõnõ	neu
pruut	mõrsja	Braut
rääkima	kõnõlõma	sprechen
koer	pini	Hund
pesema	mõskma	waschen
hunt	susi	Wolf
surema	kuulma	sterben
sõstar	hõrak	Strömung
kask	kõiv	Birke
nutma	ikma	weinen
oder	kesv'	Gerste

Einen weiteren Unterschied kann man bei Verneinungen feststellen. In der Sprache von Võro folgt die Verneinungspartikel oft dem Verb, im Standard-Estnischen steht sie immer davor.

Estnisch	Võro	Bedeutung
sa ei anna	saq anna eiq	du gibst nicht
ma ei tule	maq tulõ õiq	ich komme nicht

Im Standard-Estnischen wird die Partikel *ei* sowohl bei der Verneinung im Präsens als auch in der Vergangenheit verwendet, z. B. *ei kirjuta* „er, sie, es schreibt nicht“, *ei kirjutanud* „er, sie, es schrieb nicht“; in Südestland wird beides durch verschiedene Partikel ausgedrückt, z. B. bei den Präsensformen *ei kirota* oder *kirota aiq* und den Vergangenheitsformen *es kirota* oder *kirota es*.

Der Inessiv-Fall hat in der Sprache von Võro eine *n-* oder *h-*Endung (fast außer Gebrauch), im Standard-Estnischen eine *s-*Endung.

Estnisch	Võro	Bedeutung
külas	külän	im Dorf
metsas	mõtsah	im Wald

Der Nominativ Plural wird in der Sprache von Võro durch einen glottalen Verschluss (Knacklaut) gebildet (angezeigt durch den Buchstaben *q*), im Standard-Estnischen mit Hilfe des *t*-Lauts (*d* geschrieben).

Estnisch	Võro	Bedeutung
külad	küläq	Dörfer
metsad	mõtsaq	Wälder

Der glottale Verschluss macht das gesprochene Südestnisch ruckartig gegenüber der eher „gleichförmigen“ Sprache Nordestlands, besonders im Vergleich zum „singenden“ insularen Dialekt der westestnischen Schären.



Estnische Gebärdensprache

Eine interessante Untersprache des Estnischen ist die estnische Gebärdensprache. Sie wird von ca. 2000 gehörlosen Menschen verwendet, für die sie die primäre Sprache und das hauptsächliche Mittel der Verständigung ist.

Die estnische Gebärdensprache (EGS) unterscheidet sich von andere Gebärdensprachen im Wesentlichen durch die Gebärden und weniger durch die grammatische Struktur (z. B. das Zeichen für Schmerz in der estnischen und amerikanischen Gebärdensprache [1 und 2]). Aber viele Gebärden in verschiedenen Gebärdensprachen ähneln einander. Diese Art der Ähnlichkeit lässt eine Botschaft unter Umständen für Hörgeschädigte verschiedener Nationalitäten verständlich werden und erleichtert die Kommunikation zwischen ihnen.

Gleichzeitig ist der Einfluss der vor Ort gesprochenen Sprache auf die EGS (wie bei allen Gebärdensprachen) groß. Zum Beispiel werden

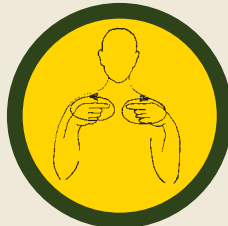
einige Gebärden durch Bilder ausgedrückt, die mit den Fingern gebildet werden und das Äquivalent des ersten Buchstabens des estnischen Wortes darstellen (z. B. das Gebärdenzeichen für *restoran* „Restaurant“ [3]) oder durch eine Methode, die die Art des mündlichen Ausdrucks bezeichnet (z. B. die Gebärde für *mahl* „Saft“ [ausgesprochen *machll*], die auf den starken Luftstrom bei der Aspiration des estnischen *h* Bezug nimmt).

In ihrer Entwicklungsphase stand die estnische Gebärdensprache vor allem unter dem Einfluss der russischen und finnischen Gebärdensprache (z. B. hat sich ein estnisches Gebärdenzeichen für „Schmetterling“ aus der finnische Gebärde „Vogel“ entwickelt [5 und 7]).

Als ursprünglichste unter den „Dialekten“ der estnische Gebärdensprache wird die in Pärnu verwendete Form angesehen.



Schmerz [1]



Schmerz (amerikanische GS) [2]



unterschreiben



Restaurant [3]



Saft [4]



Vogel (finnische GS) [5]



taub



lieben [6]



Schmetterling [7]

Alphabet, Rechtschreibung, Aussprache

Die estnische Schriftsprache hat sich in ihrer gesamten Geschichte immer des lateinischen Alphabets und seiner Varianten bedient. Das estnische Alphabet besteht aus 32 Buchstaben:

A B (C) D E (F)
G H I J K L M
N O P (Q) R S
Z Ž T U V (W)
Õ Ä Ö Ü (X) (Y)

Einige Buchstaben (c, f, x, y) kommen nur in fremdsprachigen Wörtern oder ausländischen Eigennamen vor, die auch andere auf dem Lateinischen beruhende Zeichen (z. B. ø, å, ç) ent-

halten können. Buchstaben mit diakritischen Zeichen (õ, ä, ö, ü) kennzeichnen eigenständige Phoneme der estnischen Sprache. Die Tilde auf dem Phonem õ bezeichnet keine Nasalisierung wie im Portugiesischen oder Palatalisierung wie im Spanischen; õ beschreibt ein eigenständiges Vokalphonem.

Die Aussprache der estnischen Schriftsprache ist relativ einfach, z. B. ist die Orthographie weitgehend phonetisch. Andererseits unterscheidet die Schreibung gewöhnlich nicht zwischen der 2. und 3. Quantität, und auch die Palatalisierung wird nicht angezeigt.

Die estnische Sprache hat einige Traditionalismen beibehalten – so werden einige geschriebene Formen noch benutzt, obwohl die meisten Sprecher sie anders aussprechen. Die Mehrheit der Esten lässt in der Aussprache etwa den Anfangslaut *h* weg, z. B. sagt man *all obune* anstatt *hall hobune* „ein graues Pferd“.



all obune und hall hobune

Die Geschichte der estnischen Schriftsprache

Die ersten zusammenhängenden estnischen Texte stammen aus dem 16. Jahrhundert. Das erste Buch, das einen Text in Estnisch enthielt, wurde 1525 veröffentlicht. Es ist nicht erhalten geblieben. Elf fragmentarische Seiten aus Luthers 1535 erschienenem Katechismus wurden gefunden, die von dem deutschen Pastor Simon Wanradt geschrieben und von dem estnischen Geistlichen Johan Koell übersetzt worden waren. Das 17. Jahrhundert erlebte bereits die Veröffentlichung verschiedener Handbücher der estnischen Sprache (in Deutsch und Latein), zusammen mit deutsch-estnischen Wörterbüchern. Das erste dieser Art erschien 1637. Der Autor war ebenfalls ein deutscher Pastor – Heinrich Stahl.

Bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts kämpften zwei Sprachversionen um den Status des Standard-Estnischen: die nördliche Sprache (Tallinn) und die südliche (Tartu). Das Neue Testament wurde 1686 im Tartuer Dialekt des Südestnischen veröffentlicht. 1739 erschien die erste vollständige Bibel-Übersetzung in estnischer Sprache. Da sie in der nördlichen Sprache geschrieben war, gewann diese Form des Estnischen ihre vorherrschende Stellung. Ein weiterer Grund für den Niedergang der südestnischen Sprache war der Brand Tartus, des Zentrums Südestlands, und die Deportation der Bevölkerung nach Russland 1708, als im Großen Nordischen Krieg Russland und Schweden gegeneinander kämpften. Am Ende des 19. Jahrhunderts war das Südestnische als Schriftsprache praktisch verschwunden. Erst die 1990er Jahre erlebten eine Wiederbelebung der südestnischen Schriftsprache, diesmal gestützt auf den Dialekt von Võru.

Bis zum Ende des 17. Jahrhunderts stand die Schriftsprache unter dem starken Einfluss des Deutschen. Deutsche Entlehnungen wurden oft unverändert im Wortschatz, der Struktur

und der Phraseologie verwendet, hauptsächlich in religiösen Texten, die von deutschen Geistlichen in einem Estnisch geschrieben wurden, das sich von der eigentlich gesprochenen Sprache unterschied. Die Rechtschreibung war uneinheitlich und bediente sich Elementen der lateinischen, niederdeutschen und hochdeutschen Schreibweise. Während der Gegenreformation im frühen 17. Jahrhundert wurde eine auf dem Polnischen basierende Schreibung in Südestland verwendet.

Johan Hornung und Bengt Gottfried Forselius waren im späten 17. Jahrhundert die wesentlichen Urheber einer Reform der estnischen Schriftsprache. Einige deutsche Konstruktionen wurden aufgegeben und ein strenges System der Rechtschreibung angenommen, das allerdings noch immer auf der deutschen Orthographie beruhte.

Eine neue Reformwelle mit dem Ziel der Popularisierung der estnischen Schriftsprache entstand in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. 1818 führte Otto Wilhelm Masing ein zusätzliches Graphem *õ* ein, um das Vokalphonem zwischen *ö* und *o* zu bezeichnen. In der Mitte des 19. Jahrhunderts erarbeitete Eduard Ahrens eine neue, auf dem Finnischen basierende Rechtschreibung, die sich in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts durchsetzte und heute noch benutzt wird.



Ein geängstetes, zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten

Ein Beispiel:

Psalm 51:19b

(nach Lutherbibel, Standardausgabe)

Ein geängstetes, zerschlagenes
Herz wirst du, Gott, nicht
verachten

I (1638)

öhe ahastut nink katkipextut
süddame saht sinna Jummal
mitte errapõlkma

II (1739)

üht rõhhutud ja russuks pekstud
süddant ei laida sa mitte,
Jummal

III (1997)

murtud ja purukslöödud südant
ei põlga Jumal

Kommentar:

Schreibung:

I — Verwendung fremder Buchstaben
kaktipextut; vergleiche II, III pekstud, puruks
I, II — das Vokalphonem ö wird durch ö
wiedergegeben
— errapõlkma, rõhhutud, vergleiche III põlga
I, II — die Kürze des Vokals wird durch den
darauffolgenden Doppelkonsonanten angezeigt
süddame, süddant; vergleiche III südant

Grammatik:

, II — Verwendung des unbestimmten Artikels
Öhe (...) süddame, üht (...) süddant; vergleiche III südant
I deutsche Futur-Form saht (...) (mitte)
errapõlkma; vergleiche II, III (ei) laida,
(ei) põlga
I — deutsche Form der Verneinung durch bejahte
Verbform mit Verneinungspartikel
Saht (...) mitte errapõlkma; II – doppelte Verneinung
mit Verneinungspartikel ei laida (...) mitte;
Vergleiche III — ei põlga
I — falscher Objektkasus (Genitiv anstatt Partitiv) öhe
(...) süddame;
Vergleich II, III — üht (...) süddant, südant

Klang

Die estnische Sprache ist reich an Vokalen: das Verhältnis zwischen Vokalen und Konsonanten liegt im Estnischen bei 45:55; die 26 estnischen Phoneme enthalten 9 Vokale: u, o, a, õ, ü, ö, ä, e, i (die Bewohner des westlichen Teils der größten Insel Saaremaa verwenden nur 8 Vokale und ersetzen õ durch ö. Die Sprecher von Võru im Südosten haben zehn, da sie zwei unterschiedliche õ benutzen). Ganze 36 Diphthonge können aus den Vokalen gebildet werden, was zu interessanten Kombinationen führt (z. B. das zusammengesetzte Wort *kõueõ-aimdus* „die Vorahnung einer Gewitternacht“). Auch Vokale und Diphthonge können für sich allein bedeutungstragend sein: *öö* „Nacht“, *õu* „Hof“, *ei* „nein“. Einige estnische Komposita können sogar vierfache Vokalkombinationen aufweisen, zum Beispiel *kuuurijate töööö jäääärel* „eine Arbeitsnacht von Mondforschern am Eisrand“. Die estnische Sprache vermeidet

Konsonantenhäufungen, besonders am Wortanfang. Diese kamen meist durch Lehnwörter ins Estnische, z. B. *tross* „Seil“, *kross* „Groschen“ usw. Das spätere Verschwinden von Vokalen im Wortinneren – Synkope – führte zu zahlreichen Konsonantenhäufungen, sogar in eigentlich estnischen Wörtern. Konsonantengruppen bestehen meist aus zwei Konsonanten, aber im Wort *vintsklema* „sich winden“ stehen zum Beispiel fünf Konsonanten hintereinander.

Bis auf wenige Ausnahmen liegt die Hauptbetonung in estnischen Wörtern auf der ersten Silbe, die häufige Nebenbetonung auf ungeraden, nicht am Wortende stehenden Silben.

Wortschatz

Der Wortschatz des Standard-Estnischen ist ziemlich reich, denn er umfasst sowohl Wörter der nördlichen als auch der südlichen Dialektgebiete. Das Vokabular wird darüber hinaus durch häufige Wortbildungen mittels verschiedener Affixe angereichert.

Ableitungen des Verbs *nägema* „zu sehen“ sind zum Beispiel: *nägu* „Gesicht“, *nägematu* „unsichtbar“, *nägemine* „Sehkraft“, *nägemus* „Vision“, *nägemuslik* „seherisch“, *nägevus* „Sicht“, *nägija* „Seher“, *nägupidi* „vom Sehen her (kennen)“, *nägu* „hübsch“, *näht* „Symptom“, *nähtamatu* „unsichtbar“, *nähtav* „sichtbar“, *nähtaval* „in Sicht“, *nähtavalt* „offensichtlich“, *nähtavasti* „anscheinend“, *nähtavus* „Sichtbarkeit“, *nähtus* „Erscheinung“, *nähtu* „das Gesehene“, *nähtuma* „ersichtlich sein“ usw.

Der estnische Wortschatz besteht aus einheimischen estnischen Wörtern und Lehnwörtern. Da die estnische Sprache viele Möglichkeiten für Ableitungen eröffnet, wäre es richtiger, von einheimischen Stämmen und entlehnten Stämmen zu sprechen. Estnische Stämme sind diejenigen, die die Sprache mit anderen finno-ugrischen Sprachen gemein hat oder die nur für das Estnische typisch sind. Nach Meinung der Sprachwissenschaftler liegt das Verhältnis zwischen estnischen und entlehnten Stämmen bei ca. 50:50.

Wenn man die internationalen Wörter mit griechischen und lateinischen Stämmen abzieht, beträgt der Anteil der estnischen Stämme sogar zwei Drittel.



nägu „Gesicht“



nähtav „sichtbar“



nägu „hübsch“



nägupidi „vom Sehen her“



näotu „unansehnlich“



nähtamatu „unsichtbar“



nägemine „Sehkraft“



nägemus „Vision“

Die Herkunft der Lehnwörter im Estnischen

(nach Huno Rätsep)



Hochdeutsche Entlehnungen
486-520 Stämme (seit der Mitte
des 16. Jahrhundert)



Russische Entlehnungen 315-362
Stämme (seit dem 14.
Jahrhundert)



Schwedische Entlehnungen
105-148 Stämme (seit dem
späten 13. Jahrhundert)



Niederdeutsche Entlehnungen
771-850 (seit dem 13.
Jahrhundert)



Frühe germanische
Entlehnungen 269-397 Stämme
(bis ins 13. Jahrhundert)



Frühe baltische Entlehnungen
94-156 Stämme (seit dem 2.
Jahrtausend v. Chr.)

Estnisch wurde im Laufe seiner Geschichte
lexikalisch auch z.B. durch das Französische
und in jüngerer Zeit durch das Englische

beeinflusst. Die Wörter haben sich oft so
angepasst, dass ihr Ursprung nicht mehr
abgeleitet werden kann:

Niederdeutsch:		Hochdeutsch:	
schõle	>	kool „Schule“	schleifen > lihvima
dik	>	tiik „Teich“	Schinken > sink
schüren	>	küürima „schrubben“	Zichorie > sigur
Slawisch / Russisch:		Schwedisch:	
gramota	>	raamat „Buch“	ost > juust „Käse“
okno	>	aken „Fenster“	flicka > plika „Mädchen“
kapusta	>	kapsas „Kohl“	tomte > tont „Gespenst“

Die Mehrzahl der russischen Entlehnungen ist
Jahrhunderte alt; nur wenige stammen aus der

Zeit der 50-jährigen sowjetischen Besetzung.

Eigenheiten der estnischen Sprache

Die estnische Sprache wird durch die folgenden Merkmale charakterisiert:

- eine große Zahl von Fällen – 14 produktive Kasus;
- kein grammatisches Geschlecht, weder bei den Substantiven noch bei den Personalpronomina. Da das Personalpronomen *tema* sowohl einen Mann als auch eine Frau bezeichnen kann (gelegentlich sogar eine Sache), steht der Este nicht vor den Problemen der *Political correctness* wie diejeni-

gen, der eine indogermanische Sprache sprechen;

- keine Artikel (weder bestimmte noch unbestimmte);
- Unterscheidung von drei Quantitäten (Längen), sowohl bei den Vokalen als auch bei den Konsonanten. Die 2. und 3. Quantität wird in der geschriebenen Sprache nicht unterschieden; in diesem Fall werden die Bedeutung und die Aussprache des Wortes durch den Kontext deutlich.



koll „Gespenst“



kolli saba „der Schwanz eines Gespenst“



kardab kolli „fürchtet das Gespenst“

Das System der drei Quantitäten ist ein Schreckgespenst für jeden, der Estnisch lernt

Vokal in der 1. Quantität	V	<i>koli</i>	Trödel, Kram, Plunder
Vokal in der 2. Quantität	V:	<i>kooli</i>	Genitiv von <i>kool</i> „Schule“
Vokal in der 3. Quantität	V::	<i>kooli</i>	Partitiv von <i>kool</i> „Schule“
Konsonant in der 1. Quantität	K	<i>koli</i>	Trödel, Kram, Plunder
Konsonant in der 2. Quantität	K:	<i>kolli</i>	Genitiv von <i>koll</i> „Gespenst“
Konsonant in der 3. Quantität	K::	<i>kolli</i>	Partitiv von <i>koll</i> „Gespenst“

Diese Art des 3-Quantitäten-Systems wurde lange als einzigartig estnisch angesehen. Kürzlich haben jedoch Wissenschaftler ähnliche Phänomene in einigen norddeutschen Dialekten entdeckt. Man vermutet, dass sich das

3-Quantitäten-System im Estnischen und in den deutschen Dialekten gleichzeitig entwickelt hat. Deutsch und Estnisch gehörten Jahrhunderte lang dem selben Kulturraum an, der durch die Hanse geprägt wurde.

Morphologie und Wortbildung

Die wichtigste Art, im Estnischen Wörter zu bilden, ist die Anfügung abgeleiteter Affixe an den Stamm. Estnisch hat etwa hundert abge-

leitete Affixe, von denen fast alle (es gibt zwei Ausnahmen: *eba-* und *mitte-*, "nicht-, un-") Suffixe sind.

Der typische estnische Satz

Täppidega lipsud sobivad erandlike teatrijuhtidelegi
(Gepunktete Krawatten stehen sogar außergewöhnlichen Theaterdirektoren)

täppi-de-ga → „Punkt“ – Plural Komitativ (= mit)
lipsu-d → „Krawatte“ – Plural (mit dem deutschen Wort „Schlips“ verwandt)
sobi-vad → „passend“ – 3. Person Plural (-vad < va-d Partizip Präsens Aktiv Plural)
erandlike-le → „außergewöhnlich“ Allativ Plural (= wohin)

↓

erand-lik -> außergewöhnlich (-lik ist als Morphem dem Deutschen entlehnt, vgl. Neuhochdeutsch -lich)

↓

era → „außer“

↓

erand → „Ausnahme“

Sprachgeschichtlich kann der Satz auch folgendermaßen analysiert werden:

Era-nd-like-le teatri-juhti-de-le-gi → „Theater“ – Genitiv – „Leiter“ [d.h. Direktor] – Plural Allativ (= wohin) – Betonungspartikel (= sogar, auch, ebenfalls)

Estnisch bezeichnet man morphologisch als agglutinierende („anhängende“) Sprache. Der agglutinierende Charakter einer Sprache ist durch die Tatsache gekennzeichnet, dass die Morpheme, die die grammatische Information tragen, an die Wortstämme angehängt werden und jedes dieser Morpheme nur eine Bedeutung hat. In Wirklichkeit entfernt sich das Estnische aber immer mehr von der Agglutination hin zu einer verstärkten Flexion, bei der jedes

Morphem mehrere grammatische Bedeutungen tragen kann. Estnisch unterscheidet sich von seinem nächsten Nachbarn – dem Finnischen (das agglutinierend ist) – durch zahlreiche Eigenheiten. Einige Wissenschaftler haben sogar behauptet, dass das Lettische, eine indogermanische Sprache und daher nicht verwandt mit dem Estnischen, typologisch dem Estnischen näher stünde als das Finnische.

Kasus

Estnisch ist eine Sprache mit vielen Kasus (Fällen), es werden 14 produktive Kasus verwendet. Zum Vergleich: Russisch hat sechs, Deutsch vier und Englisch nur zwei Kasus. Die

Bedeutungen, die im Estnischen durch Fallen-
dungen vermittelt wird, werden im Deutschen
wie in den meisten anderen Sprachen durch
Präpositionen zum Ausdruck gebracht.

Estnische Kasus

Fall		Bedeutung
Grammatische Kasus		
1. Nominativ	ilus tüdruk	ein schönes Mädchen, das schöne Mädchen
2. Genitiv	ilusa tüdruku	eines schönen Mädchens, ein schönes Mädchen (als Voll-Objekt)
3. Partitiv	ilusa-t tüdruku-t	ein schönes Mädchen (als Teil-Objekt)
Semantische Kasus		
Innere Lokalkasus		
4. Illativ	ilusa-sse maja-sse	in ein schönes Haus
5. Inessiv	ilusa-s maja-s	in einem schönen Haus
6. Elativ	ilusa-st maja-st	aus einem schönen Haus
Äußere Lokalkasus		
7. Allativ	ilusa-le maja-le	zu einem schönen Haus, an ein schönes Haus
8. Adessiv	ilusa-l maja-l	auf einem schönen Haus, an einem schönen Haus
9. Ablativ	ilusa-lt maja-lt	von einem schönen Haus
weitere Kasus		
10. Translativ	ilusa-ks tüdruku-ks	(Verwandlung) zu einem schönen Mädchen
11. Terminativ	ilusa tüdruku-ni	bis zu einem schönen Mädchen
12. Essiv	ilusa tüdruku-na	als schönes Mädchen
13. Abessiv	ilusa tüdruku-ta	ohne ein schönes Mädchen
14. Komitativ	ilusa tüdruku-ga	mit einem schönen Mädchen

Trotz der großen Zahl von Fällen fehlt der estnischen Sprache der normale Objektfall, der Akkusativ, wie ihn die meisten indogermanischen Sprachen kennen. Das direkte Objekt wird im Estnischen im Singular entweder durch den Nominativ, den Genitiv oder den Partitiv, im Plural ausschließlich durch den No-

minativ oder den Partitiv ausgedrückt. Die Verwendung des Genitiv Singular oder des Nominativ Plural als Objektkasus drückt die Totalität und Vollendetheit der Handlung aus, die auf das Objekt gerichtet ist. Der Gebrauch des Partitiv drückt die Partialität oder Unvollendetheit der Handlung aus.

lammas „Shchaf“



Daher bedeutet der Satz

Peeter	kirjutas	luuletust (Partitiv und Teilobjekt)
Peter	schrieb	(ein) Gedicht

dass Peter ein Gedicht geschrieben hat, von dem nicht bekannt ist, ob er es vollendet hat.

Dagegen beschreibt

Peeter	kirjutas	luuletuse (Genitiv und Vollobjekt)
Peter	schrieb	(ein) Gedicht

eine vollendete Handlung, bei der das Gedicht zu Ende geschrieben wurde.

In einem verneinenden Satz erlaubt die estnische Sprache dagegen nur den Partitiv als Objekt (Teilobjekt):

Peeter	ei mõistnud	seent (Teilobjekt)
Peter	verstand nicht	den Pilz

Das Objekt im Nominativ wird zum Beispiel beim Imperativ verwendet:

Peeter,	ehita	laev (Nominativ, Vollobjekt)!
Peter,	bau	(ein) Schiff!

aber:

Peeter, Peter,	ehita bau	laeva (Partitiv, Teilobjekt)! (das) Schiff (weiter)!
-------------------	--------------	---

Während bei den semantischen Kasus jeder Fall durch eine eigene Endung gekennzeichnet ist, haben bei den grammatischen Fällen der Nominativ und der Genitiv, manchmal auch der Partitiv, keine Kasus-Endung. Gelegentlich ist die Form für alle drei Fälle im Singular gleich und sie unterscheiden sich nur im Plural:

	Singular	Plural
Nominativ	maja	maja-d
Genitiv	maja	maja-de
Partitiv	maja	maja-sid
<i>maja</i> („Haus“)		

Die Fallendungen bei den semantischen Kasus sind im Singular und Plural die selben, der Plural wird durch Suffixe gekennzeichnet:

Allativ Singular ilusa-le tüdruku-le („an ein schönes Mädchen“)
Allativ Plural ilusa-te-le tüdruku-te-le („an schöne Mädchen“)

lamba „vom Schaf“

Die Deklination hängt nicht von der Wortart ab – Substantive und Adjektive werden gleich dekliniert. Gleichzeitig kongruiert der Numerus des Adjektivs immer mit dem des Hauptworts. Die Deklination stimmt mit dem Hauptwort in zehn der 14 produktiven Fälle überein.

Wegen des Phonemwechsels (Stufenwechsel) ist der Stamm des Wortes manchmal gegenüber dem Nominativ, wie er in Wörterbüchern angegeben ist, schwer zu erkennen, z.B.:

Nominativ		Genitiv (Stamm)
uba	„Bohne“	oa
pidu	„Fest“	peo
lammas	„Schaf“	lamba
mees	„Mann“	mehe
naine	„Frau“	naise

Peter verstand den Piltz nicht

Peeter ei mõistnud seent
Peter verstand den Piltz nicht



Verb

Im Estnischen unterscheidet man Präsens, Imperfekt, Perfekt und Plusquamperfekt. In der gesprochenen Sprache und in den Zeitungen kommt auch die analytische Futur-Konstruktion mit *saama* vor. Diese wird nach dem Vorbild des deutschen *werden*-Futurs gebildet: das flektierte Verb *saama* „bekommen, werden“ + das Supinum eines beliebigen anderen Verbs, z. B. *olema* „sein“ -> *saab olema* „wird sein“, *tulema* „kommen“ -> *saab tulema* „wird kommen“ usw.

Verben werden im Aktiv und Passiv konjugiert. Sie kommen im Indikativ, Imperativ, Konjunktiv oder in der indirekten Rede vor. Ein Verb kann entweder in bejahender oder verneinender Form stehen.

Da die Konjugationsendung des Verbs klar die Person kenntlich macht, brauchen die Personalpronomina im allgemeinen nicht verwendet werden, außer in der dritten Person des Verb *olema* („zu sein“).

Person	Singular	Plural
1. (ma)	armasta-n „ich liebe“	(me) armasta-me „wir lieben“
2. (sa)	armasta-d „du liebst“	(te) armasta-te „ihr liebt“
3. (ta)	armasta-b „er, sie, es liebt“	(nad) armasta-va-d „sie lieben“

In estnischen Wörterbüchern werden die Verben sowohl im Infinitiv als auch im Supinum aufgelistet. Beim Verb „lieben“ lautet das Supinum z. B. *armasta-ma*, der Infinitiv *armasta-da*.

Das Supinum war ursprünglich das Verbalsubstantiv im Illativ; es hat seinen nominalen Charakter bis heute erhalten. Es ist daher möglich, andere Kasusformen mit dem Supinum zusammen zu bringen, z. B. Inessiv *armastama-s* „während des Liebens“, Elativ *armastama-st* „aus dem Lieben heraus“ und Abessiv *armasta-ma-ta* „ohne zu lieben“. Das Supinum, das immer auf *-ma* endet, wird zusammen mit Ver-

ben wie *pidama* „müssen“, *hakkama* „anfangen“ und *minema* „gehen“ verwendet (etwa *ma pean minema* „ich muss gehen“).

Der Infinitiv hat einen eher partitiven Charakter und wird bei anderen Gelegenheiten verwendet, etwa mit Verben wie *tahdma* „wollen“ und *võima* „können“ (z. B. *ma tahan teada* „ich will wissen“). Die regelmäßigen Infinitiv-Endungen sind *-da* und *-ta*.

Syntax

Im Gegensatz zu den meisten indogermanischen Sprachen und ähnlich wie andere finno-ugrische Sprachen benutzt das Estnische relativ viele Postpositionen. Zum Beispiel sagt ein Este anstatt *all laua* „unter dem Tisch“ *laua all* „dem Tisch unter“. Es gibt jedoch eine wachsende Tendenz, Postpositionen im modernen Estnisch durch Präpositionen zu ersetzen, z. B. wird der Ausdruck *teed mööda* „des Wegs entlang“ immer mehr durch *mööda teed* „entlang des Wegs“ ersetzt. Kennzeichnend für das Estnische ist auch die relativ freie Wortstellung. Ein Satz kann ziemlich einfach umgebaut werden, ohne dass er grammatikalisch falsch wird. In vielen anderen Sprache, so auch im Deutschen, wäre dies fast unmöglich. Der Grund für diesen Unterschied liegt darin, dass das grammatische Verhältnis zwischen den Wörtern durch Fallendungen angezeigt wird, im Deutschen hingegen, wo es keine solche Vielzahl und Eindeutigkeit von Fallendungen gibt, durch die Stellung der Wörter zueinander. Wenn grammatische Verhältnisse durch Suffixe angezeigt werden, ist die Position von Wörtern im Satz nicht mehr wichtig. Wenn aber keine Fallendungen vorhanden sind, ist die Wortstellung die einzige Möglichkeit, um diese Beziehungen auszudrücken.

Wie in den meisten europäischen Sprachen hat ein typischer bejahender estnischer Satz die Struktur SPO: Subjekt – Prädikat – Objekt:

Mari María	armastas liebte	Peetrit Peter
Nominativ		Partitiv (Partialobjekt, Nominativ: Peeter)
Subjekt	Verb	Objekt

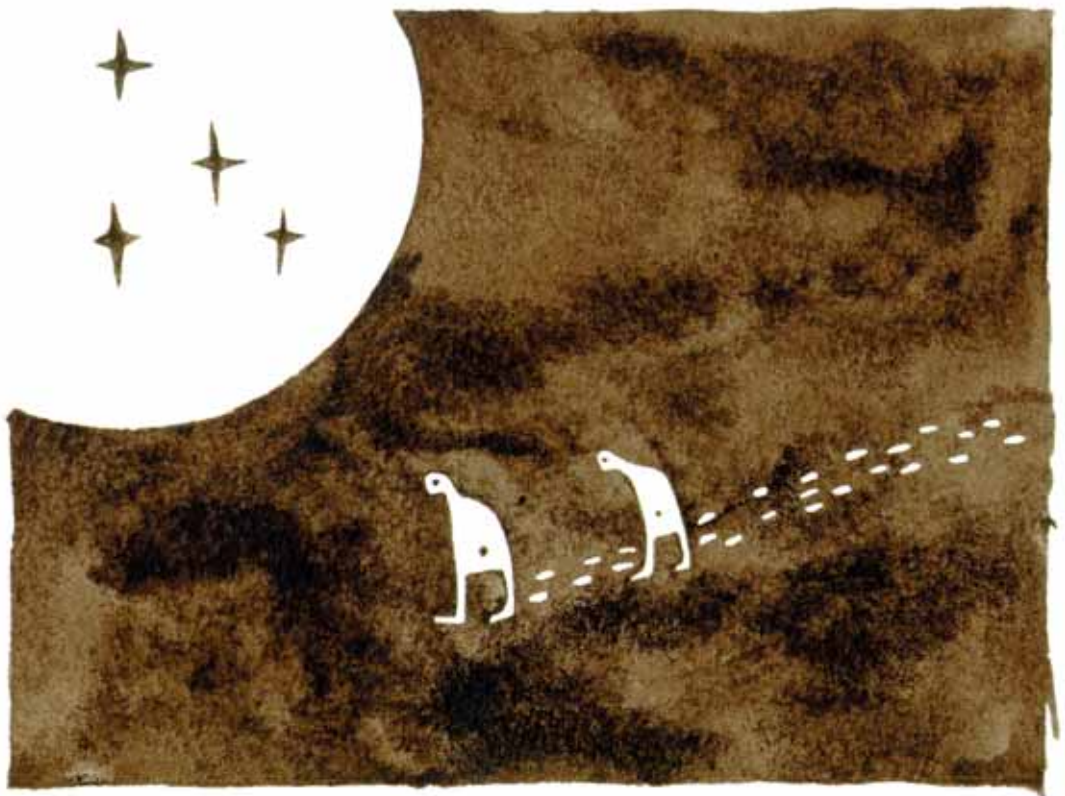
In vielen Fällen aber, besonders in lyrischer Sprache, kann die Wortstellung oft anders sein:

Tihti Oft	taevas im-Himmel	tähti Sterne	nähti sah-man
--------------	---------------------	-----------------	------------------

„Man sah oft Sterne am Himmel“

Dieser Satz aus vier Wörtern kann auf 24 verschiedene Arten geschrieben werden, und der Sinn ist immer noch verständlich:

Tihti taeväs tähti nähti
Tihti taeväs nähti tähti
Tihti tähti taeväs nähti
Tihti tähti nähti taeväs
Tihti nähti taeväs tähti
Tihti nähti tähti taeväs
etc., etc.





Eesti Instituut

Estnisches Institut
Postfach 34 69, EST – 10506 Tallinn, Estland
Tel. +372 6314 355, Fax +372 6314 356
E-Mail: einst@einst.ee
<http://www.einst.ee>